

FRÜHES MITTELALTER

Nenndorf (2021)

FStNr. 2410/2:72 Nenndorf, Gde. Nenndorf, Ldkr. Wittmund

veröffentlicht in:

*Emder Jahrbuch, Bd. 102 (2022),
340-341.*

Frühmittelalterlicher Siedlungsplatz

Die Gemeinde Nenndorf liegt an der nördlichen Kante der Geest am Übergang in die Marsch. In diesem leicht gebogenen, ost-west ausgerichteten Randbereich der Geest zwischen Arle, Uтары, Holtgast und Esens sind zahlreiche vor allem prähistorische, aber auch frühmittelalterliche Fundstellen bekannt. Aufgrund der Lage auf siedlungsgünstigem Grund mit Zugang zu Marsch und Gewässern und damit letztlich zur Nordsee ist die Fundstellendichte hier besonders hoch.

Im Vorfeld der Planung eines Neubaugebietes wurden daher auf einer 1,4 ha großen Fläche Baggerprospektionen durchgeführt. Dabei wurden vereinzelt moderne Störungen festgestellt, die Gesamtfläche zeigt jedoch Gruben, Grabenstrukturen, Lagen verziegelten und unverziegelten Lehms und zumindest einen Brunnen einer frühmittelalterlichen Siedlung. Auf die zeitliche Einordnung verweist das Fundmaterial, bestehend aus vor allem frühmittelalterlicher Keramik und einem unvollständigen Webgewicht. Hinzu kommen wenige neuzeitliche Strukturen, die unter anderem mit Backsteinbruch verfüllt sind, in dem einzelne klosterformatige Backsteine auffallen. Da über die Realisierung des Baugebiets noch nicht entschieden worden ist, hat bisher noch keine Ausgrabung stattgefunden.

(Text: Sonja König/Ines Reese)

RÖMISCHE KAISERZEIT, VÖLKERWANDERUNGSZEIT, SPÄTES MITTELALTER

Nenndorf (2022)

FStNr. 2410/2:72, Gde. Nenndorf, Ldkr. Wittmund

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 103 (2023),
221–223.

Mehrperiodige Siedlung

Auf einer etwa 1,4 ha großen Fläche wagte sich 2021 die Gemeinde Nenndorf trotz ständig steigender Baukosten an die Planung eines Neubaugebietes heran. Die Wahl fiel auf Baulücke nahe am Ortskern. Eine für die Archäologie uninteressante Fläche wäre auch noch in Frage gekommen, lag aber eher dezentral. Nenndorf liegt inmitten einer der schon zu ur- und frühgeschichtlichen Zeiten am dichtesten besiedelten Geestrandlagen Ostfrieslands mit guter Anbindung an die Wasserwege Richtung Nordsee. Die große kaiserzeitliche Siedlung von Westerholt „An der Mühle“ liegt nur etwa 750 m entfernt, und auch die Nenndorfer Ortslage selbst brachte bedeutende Fundstellen hervor, wie z. B. die Siedlung „Lange Äcker“ mit Hausgrundrissen der Römischen Kaiserzeit und – ebenso wie in Westerholt – römischen Importfunden. Nach einer Prospektion im April 2021 (Fundchronik 2021, 323, Kat.-Nr. 540) war daher schnell klar, dass vor der Erschließung und der Entstehung der Neubauten eine archäologische Ausgrabung erfolgen muss (Abb. 1). Bisher war angenommen worden, dass die Siedlungsaktivitäten dort hauptsächlich im Frühmittelalter stattgefunden haben. Die flächige Ausgrabung erbrachte jetzt aber ebenso Funde der Römischen Kaiserzeit bzw. Völkerwanderungszeit – z.B. die Fragmente eines Knickwandtopfes – wie des späten Mittelalters (Abb. 2). Ob es sich um eine kontinuierliche Besiedlung seit der späten Römischen Kaiserzeit handelt, muss letztlich die systematische Auswertung der Funde und Befunde zeigen.



Abb. 1: Nenndorf. Blick nach Nordosten über die zweite Grabungsfläche (im Norden der bereits verfüllte erste Abschnitt). Im Osten der geflutete Niederungsbereich. (Foto: M. Oetken)

Die Grabungen begannen im April 2022 unter widrigsten Wetterbedingungen und waren auf einer Teilfläche zunächst für vier Wochen angesetzt. Ein zweiter Abschnitt wurde dann von August bis November gegraben. Die Grabungsmannschaft setzte sich u.a. aus Schülern und Studenten der Universitäten in Oldenburg, Bremen und Hamburg zusammen, so dass vornehmlich in der Ferienzeit gegraben werden konnte. Daher wurden nicht alle Befunde geschnitten, sondern eine Vorauswahl getroffen, so dass die zukünftigen Bau- und Erschließungsarbeiten sicherlich noch engmaschige baubegleitende Tätigkeiten zur Folge haben werden.

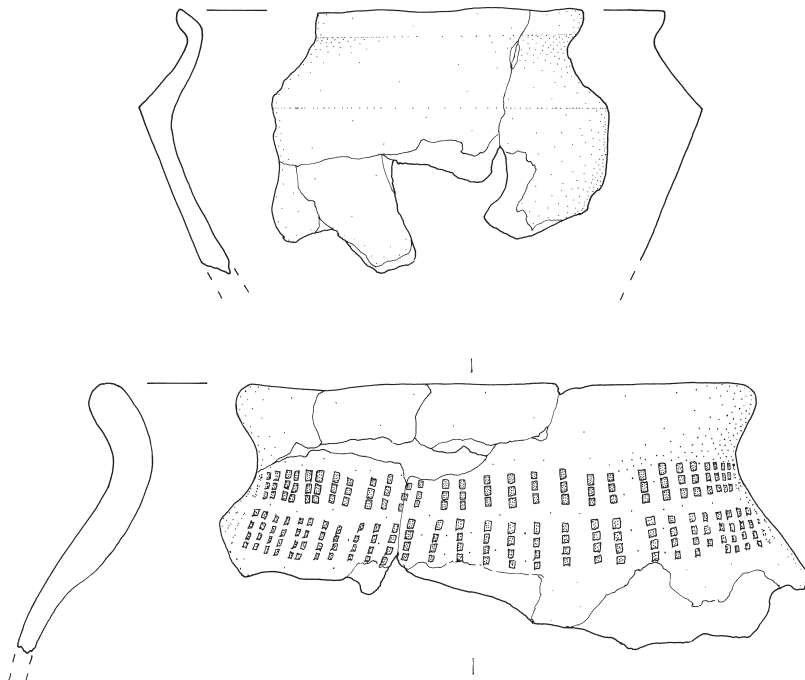


Abb. 2: Keramik der Völkerwanderungszeit und des frühen Mittelalters. (Zeichnungen: B. Kluczkowski)

Auf etwas über 5.000 m² bisher ergrabener Fläche wurden 646 Befunde unterschieden, hauptsächlich Pfostengruben, Gruben und insgesamt auch 12 Brunnen oder brunnenähnliche Gruben. Die gesamte südliche Flächengrenze wird von einem breiten Schloot begleitet, der mehrphasig war und mindestens seit dem Mittelalter als Wasserweg genutzt werden konnte. Ganz im Osten der Fläche liegt ein ausgedehnter, daran anschließender Niederungsbereich, an dessen südlichem Ufer sich zahlreiche (spät-?) mittelalterliche Befunde befinden, die teilweise mit Torfsodenmaterial oder sogar einzeln erkennbaren Torfsoden verfüllt waren. Nördlich der Niederung zeigt sich ein deutlicher Schuttschleier aus z. T. grob gebrannten Klosterformaten. Aufgrund des hoch anstehenden Grundwassers und der eigentlich dauernden Überflutung des östlichen Flächenbereiches konnten dort nur sehr sporadisch Befunde gegraben werden.

Die ältesten Siedlungsbereiche der Römischen Kaiserzeit bzw. Völkerwanderungszeit liegen ganz im Westen der Fläche zur Nenndorfer Straße hin. Es handelte sich

vornehmlich um Pfostengruben und an Wandgräbchen erinnernde Gruben, die überraschend viel Fundmaterial enthielten.

Sollten die Bauplätze wie geplant realisiert werden, setzen sich die archäologischen Ausgrabungen im Jahr 2023 auf einer Fläche von nochmals 5.000 m² fort.

(Text: Ines Reese)

RÖMISCHE KAISERZEIT, VÖLKERWANDERUNGSZEIT, FRÜHES MITTELALTER

Nenndorf (2023)

FStNr. 2410/2:72, Gde. Nenndorf, Ldkr. Wittmund

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 104 (2024),
264–266.

Mehrperiodige Siedlung

Nachdem 2022 etwa ein Drittel der als Neubaugebiet geplanten Fläche ausgegraben wurde, konnten 2023 in fünf Monaten die restlichen 4.000 m² archäologisch untersucht werden.

Insgesamt wurden ca. 1.100 Befunde erhoben, darunter Pfosten, verschiedenste Gruben, darunter auch Bodenentnahmegruben, und insgesamt fast 20 Brunnen (Abb. 1). Das Gros der Befunde scheint der Keramik nach in das frühe Mittelalter zu datieren. Daneben finden sich aber auch die meist spätmittelalterlichen bis neuzeitlichen Torfsodenbrunnen und die Reste eines aus Klosterformaten errichteten Fundamentes. Auffällig im Bereich oberhalb dieses Fundamentes war ein recht deutlicher Schleier aus historischem Bauschutt. In diesem fanden sich auch einige sehr markante Fehlbrände von Klosterformaten.



Abb. 1: Nenndorf. Blick von Osten über einen Teil der Grabungsflächen 2023. Im Vordergrund eine Aktivitätszone des Mittelalters und der Neuzeit mit Torfsodenbrunnen. (Foto: I. Reese)

Eine sehr wichtige Befundgattung waren zahlreiche Gräben unterschiedlicher Zeitstellung, die der Geländeentwässerung gedient haben und jeweils im Süden der Fläche in einen ost-west-schweifenden Schloot mündeten. Dieser zeigt im Profil Spuren mehrfacher Reinigungs- bzw. Sedimentationsvorgänge. Aufgrund seiner Breite von

gut 5 m und belegter Tiefe von mind. 2 m dürfte er als schiffbar angesehen werden. Er muss recht lange in Betrieb gewesen sein, da sich in den obersten Schichten neuzeitliche Keramik fand.

Ganz im Südosten und teilweise auch im Osten der Grabungsfläche geht der ansonsten gelbliche Feinsand in einen fast weißen Sand über, in dem sich schon 2022 kleinteilige torfige Strukturen abzeichneten, die als Reste einzelner Torfsoden angesehen werden können. Dass sie teils isoliert in Vertiefungen zurückgelassen worden sind, spricht für einen gewissen Überfluss an Torfsoden an der Stelle und lässt an eine zumindest temporäre Lagerung denken.

Eine weitere Beobachtung ist, dass es sich bei dem Gelände im Osten zum Hausstädter Weg hin um einen recht alten Sandstich handeln muss, da nach Osten hin eigentlich die gesamte Fläche mit stark humos durchmischem Material angefüllt war. Dort stand ursprünglich ein fast weißer Feinsand an, der offenbar systematisch abgetragen wurde. Das Gelände wurde dann mit dem humos durchmischten Material aufgefüllt, das hauptsächlich mittelalterliche Kugeltopfkeramik enthielt und im Nordosten, etwa ab Mitte der geöffneten Flächen, kiloweise Schmiedeschlacken. Dazugehörige Öfen konnten nicht dokumentiert werden, gleichwohl fanden sich schon 2022 weiter westlich langgezogene schlitzartige Gruben, die mit angeziegeltem Ton verfüllt waren. Ofenbaumaterial war also vorhanden.

Das Fundmaterial besteht größtenteils aus Siedlungskeramik und Backsteinbruch. Dem gegenüber steht ein verhältnismäßig geringes Aufkommen an Pfosten. Zwar gab es zahlreiche ausgeprägt tiefe isolierte Pfosten, aber in keinem Fall konnte bisher aus den Einzelpfosten und den wenigen Pfostenfluchten ein Gebäude rekonstruiert werden.

Insgesamt zeichnet sich das Bild einer hauptsächlich wirtschaftlich-gewerblich genutzten Fläche ab, für die über die Jahrhunderte eine stetige Oberflächenentwässerung gewährleistet werden musste. Es gibt Spuren einer direkten Verwertung von Torfsoden, und auch die zahlreichen Torfsodenbrunnen sprechen für eine rege Nutzung des Geländes, für die Grundwasser benötigt wurde. Die Fehlbrände von Klosterformaten und Schmiedeschlacken lassen an eine Ziegelei und Schmiedetätigkeit in der näheren Umgebung denken, auch wenn damit verbundene Ofenanlagen fehlen.

Hausgrundrisse sind nicht dokumentiert worden, und auch den 2022 entdeckten Siedlungsbefunden der Römischen Kaiserzeit bzw. Völkerwanderungszeit im Westen der Grabungsfläche zur Nenndorfer Straße hin konnte 2023 nach der bisherigen Auswertung der Funde nichts hinzugefügt werden. Damit ist wahrscheinlich, dass sich die ältere Zeitstellung der Fundstelle entweder mehr nach Westen fortsetzt oder es sich von vorneherein um ein Einzelgehöft gehandelt hat.

(Text: Ines Reese)